

Es war 1969, als ich eine Entdeckungsreise in das Innere der feinkörnigen Fotokunst begann – eine scheinbar beiläufige Forschungsreise, die gleichzeitig das Sehen lernen mit bewusst geschärften Augen zum Ziel hatte. Anstelle von Arbeiten verehrter Meister fand ich weggelegte, vergessene, nicht mehr beachtete, abgegriffene Alben und aus dem Leim gegangene Fotoschachteln, Motive einst mit kolonialer Fantasie geschaffen. Aus Passion nahm ich diese bedeutungslosen, anonymen Abzüge mit nach Hause, um sie einfach nur aufzuheben – man weiß ja nie, was sich da an Schätzen verbirgt –, hier in einem chinesischen Schrank, dort in einer Zigarrenkiste mit der Beschriftung »verpatzte Schnappschüsse«. Diese, wie sich herausstellte, nur vermeintlich unwesentlichen Dinge, denen ich, als ich herumreiste, maßvolles Gewicht gab, wurden mir im Verlauf von 33 Jahren die leichteste Sache der Welt. Sie stillten die Sehnsucht nach Zeichen der Zeit, indem sie losgelassen wurden.

Beide sind untrennbar miteinander verbunden: Sehnsucht und Ziel – der sichtbarste Ausdruck unbegreiflicher, hoher Macht gepaart mit zufälliger Schöpferkraft als Zeugnis schlichter, empfindungsvoller Augenblicke. Mit dem Leben, wie immer es auch ausfiel, eng verbunden, mit offenen Augen, manches Mal mit einer banalen Weltverbundenheit ist es nun ein sehr reicher Schatz an Lebensmomenten.

Diese dargestellten Zeugnisse des Lebens sind nun durchaus geeignet, neue Bedeutung zu erlangen, zwar wurden sie aus ihrem eigentlichen Kontext herausgerissen, doch konnte dadurch ihr Charakter nicht beschädigt werden.

Von Jahr zu Jahr sind weitere überraschende Lichtblicke hinzugekommen, die genauso wenig mit dem kühnen Anspruch in die Welt treten, als beispielhaft gelten zu wollen, wohl aber den bescheidenen Wunsch haben, dass Einzelne einzig sein mögen, da sie doch ihrem trivialen Inhalt nach alles in natürlicher Weise anschauen und erfassen. Licht, theatralische Regungen des Herzens, aufbrausende Leidenschaft, Nacktheit ohne Scheu und Schminke, Freude und Schmerz, Lust und Trauer, Schatten, Übermut und Niedergeschlagenheit, Wirklichkeit und Traum in einfacher Harmonie – das sind meine »Kinder«. Reine Erzeugnisse natürlicher Anschauungsweise, manchmal mit einem übertriebenen, manchmal mit einem spielerischen Streben nach Kunst, dennoch auch Abfall und Zufall.

Unter ihnen befinden sich so manche, die so gewohnt, vertraut und sogar heimisch geworden sind, dass sie durch die Hintertür unsterblich wurden und in Publikationen, Ausstellungen und Museen – Zufluchtsorten gleich – notlandeten, nur um den Geschmack an einfacher Sehfreude und Fantasie zu befriedigen.

Erzählt wird das Märchen von ein paar seltsamen Schnappschüssen, zusammengetragen mit dem Empfinden, ein scheinbares Lebenswerk lebendig zum Leben zu bringen. Denn: Abnormal ist normal, weil Unsinn Sinn ergibt.